



Peter Hettlich

Mitglied des Deutschen Bundestages
Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
Sprecher der Arbeitsgruppe Ost

Aufbau Ost

Ost 01/06

BIP 2005 – eine erste Bewertung

Zu der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in den Großraumregionen Ost- und Westdeutschland in 2005

Die 1. Fortschreibung für das BIP (vorläufiges Ergebnis) der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Länder offenbart:

Der Osten fällt wieder zurück!!!

BIP 2005 - Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Alte Bundesländer: +1,4% (preisbereinigt +1,0%)
Neue Bundesländer: +0,3% (preisbereinigt +0,0%)

Durch die demografische Entwicklung wird die Divergenz zwischen Ost und West etwas gemildert.

Einwohner 2005 - Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Alte Bundesländer: + 52.300 (preisbereinigt +0,1%)
Neue Bundesländer: - 85.500 (preisbereinigt -0,5%)

BIP je Einwohner 2005 - Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Alte Bundesländer: +1,3% (preisbereinigt +0,9%)
Neue Bundesländer: +0,8% (preisbereinigt +0,5%)

Damit setzt sich auch 2005 eine äußerst bedenkliche Entwicklung fort. Seit 1997 stagniert der Aufholprozess beim BIP. Das ostdeutsche BIP wuchs trotz relativ niedrigem Niveau um 6% weniger als das BIP in den alten Bundesländern. Statt Konvergenz haben wir hier also Divergenz! Wegen Abwanderung und Bevölkerungsrückgang (-4,7%) gab es allerdings eine leichte Konvergenz (+0,9%) zwischen Ost und West beim BIP je Einwohner.

**Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet)
Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr in %**

	ABL	NBL	Differenz
1997	2,0	0,9	-1,1
1998	2,3	0,5	-1,8
1999	2,0	1,9	-0,1
2000	3,5	1,4	-2,2
2001	1,4	0,5	-0,9
2002	- 0,0	0,4	0,4
2003	- 0,3	0,4	0,7
2004	1,7	1,4	-0,3
2005	1,0	0,0	-1,0
			-6,2

**Einwohner
Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr in %**

	ABL	NBL
1997	0,3	- 0,3
1998	0,1	- 0,5
1999	0,2	- 0,5
2000	0,3	- 0,5
2001	0,4	- 0,6
2002	0,4	- 0,7
2003	0,2	- 0,6
2004	0,1	- 0,5
2005	0,1	- 0,5
	2,1	- 4,7

**Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) je Einwohner
Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr in %**

	ABL	NBL	Differenz
1997	1,6	1,2	-0,4
1998	2,2	1,0	-1,2
1999	1,8	2,5	0,7
2000	3,2	1,9	-1,3
2001	1,0	1,1	0,1
2002	- 0,4	1,1	1,5
2003	- 0,5	1,0	1,5
2004	1,6	2,0	0,4
2005	0,9	0,5	-0,4
			0,9

Diese Entwicklung wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Dafür sprechen folgende Gründe.

1. Die **strukturellen Defizite** der ostdeutschen Wirtschaft (Ergebnis des Transformationsprozesses) lassen sich nur über einen langen Zeitraum beseitigen.
 - a. **Strukturdefizit Wirtschaftszweige:** Weniger produktive Wirtschaftszweige wie die Bauwirtschaft und die öffentlichen Dienstleistungen haben in Ostdeutschland einen überproportionalen Anteil an der Bruttowertschöpfung. Der Anteil technologieintensiver Branchen am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes beträgt in Ostdeutschland nur 43% gegenüber 60% in Westdeutschland.
 - b. **Strukturdefizit Unternehmen:** In Ostdeutschland gibt es überproportional viele kleine und Kleinstbetriebe mit Schwierigkeiten bei Forschung und Entwicklung, Finanzierung und Export. Dieses Strukturdefizit resultiert in einem höheren Anteil weniger produktiver Unternehmensaktivitäten, da wertschöpfungsintensive Tätigkeiten wie Marketing, Forschung und sonstige Unternehmensdienstleistungen fehlen.
2. Die absehbare **demografische Entwicklung** schwächt die internationale Wettbewerbsfähigkeit bei wissensintensiver Produktion, da vor allem junge, gut qualifizierte Menschen abwandern. Der demografische Wandel wird somit nicht die Arbeitslosigkeit bei gering Qualifizierten beseitigen sondern zu Engpässen bei hoch qualifizierten Mitarbeitern und zu einem Wettbewerb um diese führen.
3. Die **fundamentalen Strukturprobleme der öffentlichen Haushalte** wirken negativ auf den Aufholprozess. Der Zustand der öffentlichen Haushalte könnte sich negativ auf Standortentscheidungen von Investoren auswirken. Die „Normalisierung“ der Einnahmen der ostdeutschen Haushalte durch die planmäßige Absenkung der Solidarpaktmittel ab 2009 werden scharfe Ausgabenkürzungen zur Folge haben. Dies wirkt sich negativ auf die Nachfrage in den neuen Bundesländern aus.
4. Die wirtschaftliche Entwicklung **Ostdeutschlands ist in hohem Maße von der wirtschaftliche Entwicklung Westdeutschlands abhängig**. Solange über die Hälfte der industriellen Investitionen von westdeutschen Firmen finanziert werden und das ostdeutsche verarbeitende Gewerbe mehr als 40% in den alten Bundesländern absetzt, wird das ostdeutsche BIP nicht schneller als das westdeutsche BIP wachsen können.

Die Analyse des Bruttoinlandsproduktes verdeckt eine sehr differenzierte sektorale und regionale Entwicklung in den neuen Bundesländern. Entwicklung. Es bedarf einer weiteren Analyse nach Wirtschaftszweigen und Regionen.

- 1. Welche Wirtschaftszweige laufen gut bzw. schlecht?**
- 2. Welche Regionen entwickeln sich gut bzw. schlecht?**

zu 1: Wie reagiert Wirtschaftsförderung auf diese Entwicklung? Werden zu viel oder zu wenig Mittel auf die „guten“ Wirtschaftszweige konzentriert?

zu 2: Es gibt einige wenige Wachstumspole vor allem in den größeren ostdeutschen Städten [Dresden, Chemnitz, Leipzig, Halle, Jena, Erfurt, Berlin(?), Rostock(?)], d.h. vor allem im südlichen Ostdeutschland, die sich relativ gut entwickeln, während die peripheren Regionen weiter zurückfallen. Die regionalen Disparitäten steigen also weiter!

- Sollen und können die wachsenden Disparitäten aufgehalten werden? Ist das überhaupt möglich?
- Was muss getan werden, wenn diese Entwicklung nicht aufgehalten werden kann?
- Welche Politikinstrumente gibt es dafür?

Die Ergebnisse der VGR 2005 zur Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen werden Ende März veröffentlicht:

Exkurs: Entwicklung des BIP im Saarland

Das BIP wuchs im Saarland in 2005 um **2,5 %**. Das Saarland verzeichnete damit das höchste Wachstum aller 16 Bundesländer.

Hauptwachstumsstützen waren in 2005 der Fahrzeugbau und die Stahlindustrie.

- Stahlindustrie (Saar: + 29 Prozent; Bund: + 15 Prozent)
- Fahrzeugbau (Saar: + 15,9 Prozent; Bund: + 4,5 Prozent).

Gründe für diese Entwicklung:

Das Saarland ist das zweitkleinste Bundesland rd. 1 Millionen Einwohnern. Insofern haben positive (wie auch negative) Effekte bei den Schlüsselindustrien einen schnelleren und durchschlagenderen Effekt.

Der Anteil der Stahlindustrie und des Fahrzeugbaus ist proportional höher als in den anderen Bundesländern¹, daher wirken sich positive Entwicklungen in diesen beiden Branchen in 2005 stark auf das BIP-Wachstum aus.

Die positiven BIP-Zahlen spiegeln sich aber nicht am Arbeitsmarkt wieder, denn 2005 wurden 5.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse an der Saar abgebaut. In der Stahlindustrie und in den Gießereien hat sich jedoch gegen den Trend Beschäftigung aufgebaut.

Das Wachstum geht auf exportorientierte Branchen zurück, die von der Weltkonjunktur profitierten. Gut 44 Prozent des gesamten Umsatzes werden inzwischen außerhalb Deutschlands erzielt. (Bundesdurchschnitt rund 40 Prozent)

Bei den meisten binnenorientierten Branchen herrschte auch im Saarland im Jahr 2005 Flaute.

Berlin, 27. Februar 2006



¹ Der Anteile des Fahrzeugbaus und der Metallindustrie am Gesamtumsatz des verarbeitenden Gewerbes im Saarland betragen 43% und 24%. Der Fahrzeugbau (in enger Abgrenzung) stellt rund 25% aller Industriearbeitsplätze an der Saar. (Bei einer weiter gefassten Abgrenzung sind fast 40% der Industriearbeitsplätze vom Automobilbau abhängig.